

steigende Betriebs- und Lebenshaltungskosten, Gentrifizierung, Umwelt- und Lärmschutz, Bau- recht, eine geplante Autobahn, die Frage danach, was Kultur überhaupt ist, und die generelle Tat- sache adressieren müssen, dass unsere Welt – all- gemein gesprochen – einer unsicheren Zukunft entgegenblickt. Vielleicht ist es gut, sich daran zu erinnern, dass die Ravekultur, die ihre Abgesänge überlebt, seit es sie gibt, seit 20 Jahren in den Bra- chen und Lücken gesellschaftlicher Transforma- tionen ein klangliches Archiv immer schon zer- brochener Zeit in Bewegung setzt, das horizontal zu linearen Fortschritts- und Untergangserzäh- lungen Potenziale des Spürens, Versammelns, des Einspruchs und des Loslassens einübt: «Pure, useless labor, churning out the excess of the world in the least harmful way we can make together» (Wark 2023, 20).

MAREN HAFFKE

Lit.: **Clubcommission** (2023): Berliner Clubs droht die Puste auszugehen, in: *Clubcommission*, 22.9.2023, [www.clubcommission.de/berliner-clubs-droht-die-puste-ausgehen/](http://www.clubcommission.de/berliner-clubs-droht-die-puste-auszugehen/) (29.11.2023). • **Felsch, Philipp** (2015): *Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960–1990*, München. • **Fisher, Mark** (2014): *Ghosts of My Life. Writings on Depression, Hauntology and Lost Futures*, Winchester, Washington. • **ders.** (2006): London after the rave, in: *K-Punk*, 14.4.2006, k-punk.org/london-after-the-rave (24.11.2023). • **Jörg, Kilian / Schulz, Jorinde** (2018): *Die Clubmaschine (Bergbain)*, Hamburg. • **moore, madison** (2022): Contents Under Pressure: A (Queer) Techno Manifesto, in: *e-flux*, Nr. 132, Dezember 2022 = Sonderband: *Black Rave*, hg. v. dems. / McKenzie Wark, e-flux.com/journal/132/508431/contents-under-presure-a-queer-techno-manifesto (24.11.2023). • **moore, madison / Wark, McKenzie** (2022): Editorial: Black Rave, in: *e-flux*, Nr. 132, Dezember 2022 = Sonderband: *Black Rave*, hg. v. dems., e-flux.com/journal/132/508881/editorial-black-rave (24.11.2023). • **Penman, Ian** (1995): Black Secret Trickology, in: *The Wire*, Nr. 133 (März 1995): *sex, soul & technology*, 36–39, hier eingesehen über Fanwebsite: moon-palace.de/tricky/wire95.html (29.11.2023). • **Rapp, Tobias** (2009): *Lost and Sound. Berlin, Techno und der Easyjet-set*, Frankfurt/M. • **Robin, Guillaume** (2021): *Bergbain, Techno und die Körperfabrik. Ethnographie eines Stamm- publikums*, Marburg. • **Wark, McKenzie** (2023): *Raving*, Durham, London.

AUSSCHALTER Gibt es einen Ausschalter für das Technologische? In unserer aus Elektrizität ge- speisten Existenz im gar nicht so globalen Dorf digitaler Medien scheint das kaum vorstellbar. Wohl können wir (und das aus guten Gründen) aus der Atomenergie aussteigen und die Kraftwerke vom Netz nehmen. Unter Strom werden wir aber weiterhin stehen. Strom muss fließen, elektrische und elektronische Installationen und Geräte sol- len laufen. Noch die nutzlose Maschine der Infor- mationstheorie, die sich immer nur wieder selbst ausschaltet, sobald sie eingeschaltet wird, benötigt eine elektrische Batterie, aus der sie Energie zie- hen kann, um ihren Schalter auf «Aus» zu legen.

Ein Schalter, so sagen die Lehrbücher der Technik, stellt einen elektrischen Kontakt her oder unterbricht ihn. Er verbindet und trennt, so wie die damit geschalteten Verbindungen uns mit anderen verbinden oder von ihnen trennen. Denn die allermeisten Schalter, mit denen wir das hochtechnologische Fort-da unseres Alltags spie- len, sind eigentlich Fernsteuerungen – und zwar in Miniatur. Die integrierten Schaltkreise auf Mi- krochips, die unsere Verkehrsmittel vom Smart- phone bis zum PKW beleben und bewegen, gelten im strengen Sinne als Schalter, die aus der Ferne selbst mit Strom geschaltet werden.

Die ferngesteuerte Schaltbarkeit der Welt be- ginnt aber lange vor der Entwicklung von Com- puterchips, nämlich schon im 19. Jahrhundert: im Großen durch die elektrische Telegrafie und im Kleinen durch die elektrische Türklingel. Damit in die Ferne schreiben und klingeln oder – nach der anderen Richtung gedacht – das Empfan- gen von Nachrichten oder von Gästen gelingen kann, darf das Schreibgerät in der Telegraf- station und die Glocke im Hausflur selbstredend nicht ausgeschaltet sein. Nur wenn sie jederzeit ausgelöst werden können, läuft man nicht Ge- fahr, die unerwartete Kunde oder den ersehnten Besuch zu verpassen. Der technische Imperativ ununterbrochener Erreichbarkeit gilt auch für Technikkritiker*innen. Als Hans Blumenberg die elektrische Türklingel, die ihm Signum einer

A

ferngesteuerten Lebenswelt ist, schon abgestellt hat, hält er die Verbindung mit ausgewählten letzten Freund*innen und Kolleg*innen noch telefonisch aufrecht.

Seit den 1950er Jahren kommen – wenigstens in der sogenannten westlichen Welt – immer mehr Nachrichten mit dem Fernseher und immer mehr Menschen mit dem Auto ins oder nach Hause. Fernbedienungen für TV und Garagentor werden Statussymbole und Schaltstellen des bürgerlichen Lebens. Wer vom Sessel oder Autositz aus, ohne aufzustehen oder auszusteigen, den Fernseher anmachen oder die Garage öffnen will, vertraut darauf, dass TV-Gerät oder Torantrieb im Bereitschaftsbetrieb, d. h. im Grunde schon eingeschaltet sind und nur auf das Signal der Fernbedienung warten, jetzt <aufzuwachen>. Mit Videorekordern für die zeitgesteuerte Aufnahme von Fernsehsendungen sowie anderen Haushaltsgeräten mit eingebauten Uhren und weiteren Anzeigen wird Stand-by ab den 1980er Jahren zum Regelfall von Technik, die überhaupt nicht mehr ausgeschaltet werden soll. Die Transformatoren in den externen Netzteilen, welche die an Steckdosen anliegende Wechselspannung für unsere alltägliche Elektronik in Gleichstrom umwandeln, agieren faktisch als *always-on*-Apparate. Auch ohne angeschlossenes Handy hält der Trafo des eingesteckten Ladekabels im Nulllast-Verbrauch den Stromzähler dauernd am Laufen.

Zu den letzten elektrischen Verbrauchern im Haushalt, die regelmäßig komplett ausgeschaltet werden, ohne dann im Dazwischen eines Stand-by zu dämmern, gehören die Lampen, die uns von Zimmerdecken, aus Zimmerecken oder auf Schreib- und Nachttischen leuchten. Der Schalter an der Wand oder der Lampe schließt und öffnet den Stromkreis, um künstliches Licht ganz aufscheinen oder ganz erlöschen zu lassen (und auch das ist ja eine Fernsteuerung im Kleinen). Nicht, dass elektrische Beleuchtung baubedingt einen Ausschalter nötig hätte. Jeder geplanten Obsoleszenz zum Trotz brennt in der Feuerwache Nummer 6 in Livermore bei San Francisco seit 1901

ohne Schalter und fast ununterbrochen die berühmte Centennial-Light-Glühbirne. Allerdings glüht der Kohlefaden in der Lampe mittlerweile nur noch mit vier statt mit 60 Watt, also selbst gewissermaßen im Bereitschaftsbetrieb. Die Webcam, die für die Öffentlichkeit im Netz auf die Lampe gerichtet ist, musste dagegen schon dreimal ausgetauscht werden.

Geht es nach den Wünschen der Elektronik- und der Bauindustrie, dann herrscht die ständige Bereitschaft von Feuer- oder Polizeiwachen und das Monitoring vernetzter Kameras künftig auch in Privathaushalten. Das <intelligente Heim> soll die gesamte Gebäudetechnik und alle vorhandenen Geräte zur Automatisierung, Überwachung und Fernsteuerung einbinden – und muss deshalb Schluss machen mit etwaigen Ausschaltern. Nur, was immer läuft, immer an und erreichbar ist, kann zuverlässig geregelt und gesteuert werden. Und vielleicht ist es kein Zufall, dass ausgerechnet LED-Leuchten, die sich automatisieren und im heimischen Funknetz fernsteuern lassen, häufig die ersten Produkte sind, die Einzug in ein Smart Home halten. Damit die <intelligenten Lampen> wie gewünscht funktionieren, müssen sie laufend mit elektrischer Energie versorgt werden, dürfen ihre Stromkreise also nicht unterbrochen sein. Wandschalter können daher nicht mehr betätigt oder müssen selbst umgerüstet und smart gemacht werden. Der Ausschalter wird zur Funkstelle, die dauerhaft auf <Ein> steht.

Alle Apparate auszuschalten, mag als Wunsch für Einzelne erfüllbar sein. Aber auf gesellschaftlicher Ebene haben wir über das An oder Aus ganzer Technologien zu diskutieren. Sind diese erst am Netz und dann Teil davon geworden, lassen sie sich nicht mehr so einfach stilllegen. Wie das Beispiel Atomenergie zeigt, bedarf es jahrzehntelanger Anstrengungen der globalen Zivilgesellschaft (und wiederholter Katastrophen), um ein großtechnisches System auch nur in einem einzigen Land zurückzunehmen. Mag die jeweilige Technologie noch so unwirtschaftlich und mit unversicherbaren Risiken sowie unkalkulierbaren

A

Folgekosten behaftet sein: Einmal eingeschaltet, kommt jeder Ausschalter eigentlich zu spät – wie der *kill switch* für eine KI, die uns schon ein- oder gar überholt hat. Dass immer mehr Geräte keinen Ausschalter haben, gibt uns Gelegenheit, über das Einschalten des Technologischen nachzudenken.

TILL A. HEILMANN

Lit.: **Blumenberg, Hans** (1996 [1963]): Lebenswelt und Technisierung unter Aspekten der Phänomenologie, in: ders.: *Wirklichkeiten, in denen wir leben*, Stuttgart, 7–54. • **Burckhardt, Martin** (1994): Metamorphosen von Raum und Zeit, Frankfurt/M., New York. • **Chun, Wendy Hui Kyong** (2016): *Updating to Remain the Same. Habitual New Media*, Cambridge (MA), doi.org/10.7551/mitpress/10483.001.0001. • **Hadfield-Menell, Dylan u.a.** (2017): The Off-Switch Game, in: *Proceedings of the 26th International Joint Conference on Artificial Intelligence (IJCAI'17)*, 220–227, doi.org/10.24963/ijcai.2017/32. • **Plotnick, Rachel** (2018): *Power Button. A History of Pleasure, Panic, and the Politics of Pushing*, Cambridge (MA), doi.org/10.7551/mitpress/10934.001.0001.

B

BARGELD «Meinen Sie Kryptowährungen oder Krypto-Assets mit Bezahlfunktion?» Der plötzlich scharfe Ton meines Gegenübers war überraschend. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Workshop zur Zukunft des Bargelds, der mitten im Frankfurter Finanzdistrikt stattfand, harmonisch verlaufen. Die offensichtliche Konkurrenz zwischen Bargeld und anderen, internetbasierten Infrastrukturen des Geldes hatte zuvor niemand angesprochen. Es ging an diesem Zeitpunkt im September 2022 um Bargeldakzeptanz, gesprengte Geldautomaten, die Zukunft des Münz- und Papiergelds in den kommenden 15 bis 20 Jahren. Krypto war gewissermaßen der Elefant im Raum,

und mir fiel die Rolle zu, den Elefanten zumindest als solchen zu benennen. Die Reaktion eines sehr umgänglichen und seriösen Bundesbankers war *boundary work*, der Versuch einer Grenzziehung. Offenbar war es nicht möglich, umgangssprachlich über «Kryptowährungen» zu reden. Ein Krypto-Asset mit Bezahlfunktion ist eben keine echte Währung, geschweige denn ein gesetzliches Zahlungsmittel. Der spekulative Einsatz, der «Kryptowährungen» seit dem Bitcoin weit mehr auszeichnet als ihre Nutzung zum Bezahlen, ist das blanke Gegenteil des öffentlichen Auftrags zur Bargeldversorgung, dem die Bundesbank nachkommt. Ich sagte also: «Krypto-Assets mit Bezahlfunktion.»

Kurz blitzte im Workshop die Möglichkeit eines anderen Bargelds auf. Die beauftragte Agentur hatte Mediennutzungsstudien in Fokusgruppen unternommen. Nutzer*innen wünschten sich ein kleineres Bargeld, im Scheckkartenformat. Zwar ist dieser Wunsch medienhistorisch paradox, da das Format der heutigen Karten 1971 explizit für die Bargeldlosigkeit standardisiert wurde. Statt einen historischen Verweis anzubringen, bemerkte ich, dass die Neugestaltung eine wichtige Option sei, Bargeld als öffentliches Medium attraktiv zu halten. Es folgte eine klare Grenzziehung durch die versammelten Akteur*innen des Bargeldsystems: Dann müsse man ja die ganzen Automaten ändern, das wäre viel zu teuer und ginge nun wirklich nicht. Geldmedienmaterialismus und institutionelle Pfadabhängigkeiten sind offenbar keine Freunde sozialer Innovation und gestalterischer Fantasie. Im Vordergrund steht die Aufrechterhaltung des Status quo, was angesichts der öffentlich-rechtlichen Funktion des Bargeldes durchaus beruhigend wirken könnte.

Dennoch hat der Workshop in mir Unruhe geweckt. Wenn das Bargeld in seiner bisherigen Form weiter überleben soll – was ob der stetig rückläufigen Nutzung und dem Wechsel aller Medien- und Datenpraktiken hin zum Smartphone nicht garantiert ist –, dann braucht es mehr als nur Pflege und Wartung des bestehenden

B